
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 23/2 (1996)

DOI: 10.11588/fr.1996.2.60099

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Spanien, da diese Ehe den Pyrenäenfrieden von 1659 zwischen den beiden Mächten besiegeln sollte, bestimmte Bossuet, ihren Sohn zur Umkehr zu bewegen. Bossuet hatte sich für diese schwierige Aufgabe in den Augen der Königinmutter durch seine Rhetorik und theologischen Fähigkeiten ausgezeichnet, die er schon vor der Übertragung der offiziellen Fastenreden von 1660, 1662, 1666 unter Beweis stellen konnte. Ludwig XIV. schien sein Können und seinen Einfluß durchaus zu schätzen und ernannte ihn 1670 zum Erzieher des Dauphins. Obwohl somit eine gewisse Nähe zum König für Bossuet hergestellt worden war, gelang es ihm mit seinem eindringlichen Leitmotiv – der Sühne Davids – seiner Predigten und Ermahnungen (vgl. z. B. S. 34–36, S. 99) nicht, Ludwig XIV. langfristig und endgültig zur gewünschten Umkehr zu gewinnen. Zwar erreichte Bossuet 1675 in der größten Krise des Hofes Ludwigs XIV. die vorübergehende Entfernung seiner gefährlichen Mätresse Madame de Montespan, von der sich Ludwig XIV. erst nach dem Tode der Königin Marie Thérèse (1683) endgültig trennte. Aber nicht, um definitiv zu entsagen, sondern nur, um sein Leben durch die geheime Ehe mit Madame de Maintenon in ruhigere Bahnen zu lenken. Mit dem Tod der Königin, die ebenso wie die Königinmutter Bossuet förderte, ging auch der Einfluß Bossuets, dem leider nur ein Teilerfolg seiner Aufgabe vergönnt war, zurück. Die Arbeit Coutons endet mit Ausführungen über den finanziellen Aspekt bzw. Schaden, den Ludwig XIV. mit seinen Mätressen dem Volk Frankreichs zugefügt hatte.

Daniela NERI, München

Jürgen Voss, *Deutsch-französische Beziehungen im Spannungsfeld von Absolutismus, Aufklärung und Revolution*, Bonn, Berlin (Bouvier) 1992, 393 S. (Pariser Historische Studien, 36).

Dieser Sammelband enthält 20 Aufsätze, die bereits vorher an anderer Stelle publiziert wurden. Sie reichen thematisch vom Westfälischen Frieden bis in die Revolutionszeit und untersuchen fundiert aus den Bereichen Politik, Gesellschaft, Wissenschaft und Kultur eine Reihe von bisher wenig beachteten Einrichtungen, Persönlichkeiten und politischen Zusammenhängen. Das verbindende Band bilden dabei wichtige Aspekte der deutsch-französischen Beziehungen, wie z. B. die »Kurpfalz, Mannheim und Frankreich 1648–1803«, »Der Herzog von Saint-Simon und Deutschland«, »Der pfälzische Erbfolgekrieg (1685/89) in der französischen Geschichtsschreibung«, »Liselotte von der Pfalz als Zeugin ihrer Zeit«, »Das Elsaß als Mittler zwischen deutscher und französischer Geschichtsschreibung im 18. Jahrhundert«, »Die Straßburger Société des Philantropes und ihre Mitglieder im Jahre 1777«, »Ein Zentrum des französischen Buchhandels im Deutschland des 18. Jahrhunderts: die Librairie Fontaine in Mannheim«, »Eine deutsche Lesebibliothek im Paris des späten 18. Jahrhunderts«, »Landesgeschichtliche Zielsetzungen in Deutschland und Frankreich im Zeitalter der Aufklärung«, »Schlözer und Frankreich«, »Baden und die Französische Revolution«, »Soziale Unruhen im rechtsrheinischen Teil des Hochstiftes Speyer im Zeitalter der Französischen Revolution«, »Der Mann, der Schiller 1792 zum Ehrenbürger Frankreichs machte: Philippe Jacques Rühl (1737–1795)«, »Oberrheinische Impressionen aus Memoiren und Tagebüchern französischer Emigranten der Revolutionszeit«, »E. M. Arndt und die Französische Revolution« u. a. m. Andere Studien haben zumindest vergleichenden Charakter.

Da eine Gesamtdarstellung der vielschichtigen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland in der frühen Neuzeit noch immer fehlt, bietet der vorliegende Aufsatzband mit Beiträgen aus dem Zeitraum von 1974 bis 1991 eine wichtige Grundlage für eine noch zu schreibende vergleichende Geschichte der Beziehungen beider Staaten in der frühen Neuzeit. Auch die Rolle von Franzosen in Deutschland und Deutschen in Frankreich vor 1789 ist im Gesamtzusammenhang noch nicht wissenschaftlich untersucht. Es wäre zu wünschen, wenn der Band des Verfassers dazu anregen könnte, diese Forschungslücke zu schließen.

Helmut REINALTER, Innsbruck